

Predigt am 21.02.16; Thema: Wir haben Frieden – Frieden, was ist das?  
Röm.5,1-5 Michael Paul

Römer 5,1-5

**1 Da wir nun gerecht geworden sind durch den Glauben, haben wir Frieden mit Gott durch unsern Herrn Jesus Christus;**

2durch ihn haben wir auch den Zugang im Glauben zu dieser Gnade, in der wir stehen, und rühmen uns der Hoffnung der zukünftigen Herrlichkeit, die Gott geben wird.

3Nicht allein aber das, sondern wir rühmen uns auch der Bedrängnisse, weil **wir wissen, dass Bedrängnis Geduld bringt,**

**4Geduld aber Bewährung, Bewährung aber Hoffnung,**

**5Hoffnung aber lässt nicht zuschanden werden; denn die Liebe Gottes ist ausgegossen in unsre Herzen durch den Heiligen Geist, der uns gegeben ist.**

Ihr Lieben, Frieden: Was ist das? Da können Menschen im äußeren Frieden leben wie hier in Deutschland und sind doch völlig unzufrieden. Frieden: Was ist das? Da können Menschen in den Augen anderer alles erreicht haben, was man sich wünschen kann, Erfolg, materiellen Wohlstand, geordnete Familienverhältnisse, und fühlen sich innerlich trotzdem friedlos und leer. Warum greifen denn sonst erfolgreiche Schauspieler zur Droge, Leute, die alles zu haben scheinen, dröhnen sich plötzlich die Sinne zu?

Friede, was ist das? Es gibt ja auch das Umgekehrte: Menschen, die vieles auf dieser Welt entbehren müssen, Erfolg, Wohlstand, Bildung, sind zufrieden, können sich am Kleinen freuen. Da sagte eine Frau im Altenheim zu mir: „Ich habe meinen Frieden!“ Und da schrieb die Christin **Keyla Mueller** aus Amerika, die sich für syrische Flüchtlinge an der Grenze zur Türkei einsetzte und dann von der IS als Geisel genommen wurde, an ihre Eltern kurz bevor sie von diesen Islamisten ermordet wurde: „Habt keine Angst um mich, betet weiter für mich, wie auch ich es tue...“

Die russische **Prinzessin Liewen** erzählte aus ihrem Leben. Ihre Familie, früher eine der reichsten und angesehensten in Russland, musste unter Verlust ihres großen Vermögens fliehen, und sie selbst geriet in Gefangenschaft und größte Lebensgefahr. Tag und Nacht habe sie zu Gott um Hilfe und Errettung geschrien. Gott aber habe ihr Gebet in ganz anderer Weise erhört, als sie selbst gedacht hätte. Nicht äußere Rettung habe er ihr geschenkt, sondern zunächst ihr Wünschen innerlich so umgewandelt, dass sie irgendwann nur noch eins wollte, die Übereinstimmung ihres Willens mit der Leitung Gottes, auch wenn das für sie Not oder sogar Tod bedeutete. Da sei ihr von oben ein unaussprechlicher Friede geschenkt worden, und nie vorher sei sie so glücklich gewesen wie damals in tiefster Nacht (730). Friede, was ist das, Ihr Lieben?

Paulus schreibt an die Römer: „**Wir haben Frieden**“. Kann das überhaupt jemand so allgemein sagen: „Wir haben Frieden!“ Wer ist „**wir**“? „**Wir**“, das sind

alle die, die glauben! „**Durch den Glauben haben wir Frieden**“, schreibt der Apostel. **Der Frieden hängt am Glauben**. Und damit ist auch das Andere gesagt: Dieser Friede hängt nicht an unseren Erfolgen, an materiellem Besitz oder an geordneten Verhältnissen. Diesen Frieden können wir uns auch nicht sichern, indem wir Grenzzäune hochziehen, unsere Kultur bewahren, unsere Werte schützen, indem wir die vielen Flüchtlinge mit anderen Kulturen und anderem Glauben von uns fernhalten. Was für ein Irrtum, dass wir uns unseren Frieden durch Abwehr fremder Kulturen, fremder Religionen sichern könnten! **Die Waffe gegen den Unfrieden ist nicht die Abschottung vor dem Fremden, sondern das Ergreifen und Leben des Glaubens!!** Frieden hast Du nicht durch christliche Traditionen und Kulturen, sondern nur durch den Glauben an Jesus Christus. Was ist das nämlich für ein Frieden, von dem hier die Rede ist? Paulus nennt ihn „**Frieden mit Gott**“. Doch wir würden das falsch verstehen, wenn wir diesen Frieden nur auf unser Verhältnis zu Gott beziehen würden. Der Friede mit Gott umfasst Dein ganzes Leben, greift in all Deine Beziehungen, wirkt sich aus in Deinem alltäglichen Leben.

Schauen wir, wie Paulus in diesem kurzen Text den Frieden mit Gott entfaltet. **Frieden mit Gott heißt zuerst: „gerecht geworden“**. Vielleicht zeigt sich die tiefste Not des Menschen, die eigentliche Ursache seiner Friedlosigkeit in der Angst, nicht recht zu sein. Wie werde ich meiner Bestimmung gerecht? Wie werde ich den Erwartungen gerecht, die Menschen oder ich selbst oder Gott an mich stellen? Diese Fragen bewegen uns doch alle in der Tiefe. Und die Erfahrung, unserer Bestimmung und den Erwartungen und den Verantwortungen trotz bester Bemühung und vieler Anstrengungen nicht gerecht zu werden, lastet auf unserer Seele. Wir gelangen nicht zum Frieden. „Ich werde meinen Kindern nicht gerecht... - Ich werde meinem Ehepartner nicht gerecht... - Ich werde meinem Beruf nicht gerecht... - Ich werde meinem Gott nicht gerecht...“ - Kennen sie diese verzweifelten Gedanken, die im Tiefsten den Unfrieden unseres Lebens ausmachen?

Und jetzt sagt Paulus: „**Wir sind gerecht geworden**.“ Nichts kann Dich mehr anklagen! Dein Vorgesetzter nicht, Deine Kinder nicht, Dein Ehepartner nicht, Du Dich selbst nicht und sogar die letzte Instanz, Gott, auch nicht mehr. Gerecht geworden – Frieden, wirklichen Frieden. Wodurch? „**Durch den Glauben**“, sagt Paulus. Und er ergänzt: „**Durch unseren Herrn Jesus Christus**.“ Beides gehört zusammen: Das, was Christus für uns gewirkt hat, und unser Glaube.

Durch Jesus bist Du gerecht geworden. Nicht durch das, was Du selbst tust, nicht durch das Tragen Deiner Verantwortung, nicht durch Dein Kämpfen oder Dein Fasten, Beten, Deine Hingabe an Gott. Nur durch IHN, Jesus, gerecht geworden. Der Wochenspruch, der wenige Verse hinter unserem Predigttext steht, bringt es in unvergleichlicher Weise zum Ausdruck: „**Gott erweist seine Liebe zu uns darin, dass Christus für uns gestorben ist, als wir noch Sünder waren**.“ (5,8). Seine Liebe ist uns immer voraus! Seine Hingabe ist Deinem Handeln, Deinem

Recht-Tun, Deinem Glauben 1000 Mal voraus! Gott hat schon alles gegeben, das Liebste, was er hatte, seinen Sohn. Und er hat ihn ganz gegeben, ohne Rückhalt, bis in die letzte Konsequenz hat er ihn hingegeben für Dich! Und er fragte dabei nicht: „Hast Du es auch verdient? Hast Du Dich danach ausgestreckt? Hast Du Dich nach meinem Recht, nach meiner Liebe geseht?“ Als wir noch Sünder waren, ohne Glauben, ohne das rechte Tun, ohne dass wir nach Gott suchten, da hat er Dir schon alles geschenkt. Gerecht durch ihn, durch Jesus. Und diese Gerechtigkeit will nun in Deinem Leben lebendig werden. Darum glaube! Glaube diesem für Dich Hingegebenen! Glaube Deine Gerechtigkeit- selbst wenn Du Fehler machst, selbst wenn Du den Willen Gottes immer wieder verfehlst. Glaube Deine Gerechtigkeit, auch wenn die Leute Dich anklagen und sagen: „Der nicht! Die nicht!“ Glaube Deine Gerechtigkeit, wenn Du Deinen eigenen Ansprüchen immer wieder hinterherläufst und verzweifelt fragst: „Warum schaffe ich es nicht, meine guten Vorsätze umzusetzen?“ Glaube, weil Du in das Angesicht des Gekreuzigten blickst, der Dich so tief im Herzen trägt, dass er sein Leben hingab, als Du noch Sünder warst. Der **Kirchenlehrer Bonaventura** hat deshalb gesagt: „Immerfort soll der Christ mit den Augen seines Herzens Christus sterbend am Kreuz vor sich sehen... Gott wird verspottet, damit du geehrt wirst, gezeißelt, damit du getröstet wirst, gekreuzigt, damit du befreit wirst.“ Gerecht geworden – Du musst nicht mehr ringen, Dich nicht mehr beweisen. Gerecht geworden - so wie Du bist, mit Deinem Scheitern und Hinterher-Bleiben. Jetzt kannst Du leben, brauchst den Ansprüchen der Welt nicht mehr hinterher zu rennen, brauchst Dich von Deinem Gewissen, Deinem Vorgesetzten, Deiner Gemeinde nicht mehr anklagen zu lassen. Du bist frei für Gott, frei für das Wagnis seiner Liebe, denn wer nicht mehr kämpfen muss um sein Recht-Sein, wer seine Gerechtigkeit von Christus empfangen hat und empfängt, ist frei für das Tun der Liebe.

**Frieden mit Gott heißt weiter:** „*Wir haben Zugang im Glauben zu dieser Gnade.*“ Die Tür ist auf – und sie bleibt auf! Gottes Tür bleibt auch dann geöffnet, wenn wir als Christen auf Gottes Wegen immer wieder stolpern oder Gottes Wege verfehlen oder sie sogar bewusst verlassen.

Die Tür ist auf: Nirgends wird uns das anschaulicher erzählt als im Gleichnis vom verlorenen Sohn. Der Sohn, der seinen Vater bewusst und aktiv verlassen hat und ohne ihn leben wollte, der Sohn, der sein ganzes Erbe verprasst hat und bei den Schweinen gelandet ist, braucht nicht im falschen Stolz oder in Verzweiflung in der Ferne zu verharren.

Wunderbar anschaulich ist mir das geworden durch den Bericht des ehemaligen Thüringischen Landeschofs **Werner Leich**. Der Pfarrer, der ihn konfirmiert hatte, hatte sich im Krieg den Nazis angeschlossen und verwechselte das Kreuz Jesu mit dem Hakenkreuz. Nach Kriegsende wurde er deshalb von seiner Kirche aus seinem Amt entlassen. Aber dieser Mann blieb nicht in der Ferne. Er machte sich

trotz seiner Verfehlungen wie der verlorene Sohn wieder auf zu seinem Vater. Er stellte sich an den Eingang der Kirche, in der er viele Jahre gepredigt hatte und teilte nun die Gesangbücher aus unter manchem bösen Blick der Gottesdienstbesucher. Erst Jahre später ist er dann wieder in sein Amt des Pfarrers eingesetzt worden. Mache Dich auf – zurück zum Vater – wo Du auch bist!  
Das heißt: Frieden mit Gott – die Tür bleibt auf. Wer will sie schließen? Die Kirche?

**Frieden mit Gott – das heißt drittens:** „*Wir rühmen uns der Hoffnung der zukünftigen Herrlichkeit.*“ Ist das möglich, jetzt schon von solcher Hoffnung bewegt, geleitet zu sein? Ich muss an den Besuch denken, den ich einer **schwerkranken Frau** abstattete. Sie sagte mir, dass sie nun auf den Tod zugehen würde. Ich fasste mir ein Herz und wollte sie mit den Worten trösten: „Wir wissen ja auch als Christen, wohin wir gehen!“ Da sagte die Frau zu mir: „Wohin wir gehen, können wir nicht wissen. Von dort ist noch keiner zurückgekehrt, der es uns hätte sagen können.“

Doch, Ihr Lieben, wir können des Ziels unseres Lebens gewiss sein! Frieden mit Gott heißt: Wir haben die Ewigkeit im Blick. Der Tod hat durch die Auferstehung Jesu seine letzte Macht verloren. Das Leben in dieser Welt ist nur noch der Weg und nicht das letzte Ziel. Wir müssen angesichts des Todes nicht verzweifeln. Wir denken heute ja auch noch einmal besonders an die verfolgten Christen und an die, die sogar ihr Leben im Glauben an Jesus hingeben müssen. Gerade sie zeigen uns eine Hoffnung, die größer ist als alle Reichtümer dieser Welt und die auch in großen Leidenszeiten Bestand hat, sich bewährt.

**Frieden mit Gott – das heißt nun auch noch viertens:** „*Wir rühmen uns auch der Bedrängnisse*“ Oder frei übersetzt: „*Wir sind dankbar auch für unserer Nöte*“. Wie kann Paulus das sagen? Sagen Sie das einmal einem Trauernden: „Deine Trauer, deine äußerste Bedrängnis dient Dir zum Guten!“ Sagen Sie das einmal einem kranken Menschen: „Deine Krankheit wird Dir ein Segen sein! Sei dankbar dafür!“ Oder wie Paulus es drei Kapitel später im Römerbrief schreibt: „*Denen, die Gott lieben, werden alle Dinge zum Besten dienen*“ –also auch die Krankheit und Not (Röm8,28). Wie kann er so etwas sagen?

Und doch ist es im Letzten so: Auch durch die Leiden wirkt Gott an seinen Kindern Gutes. Mag sein, dass wir das im Moment nicht sehen und gewahr werden, und trotzdem ist es so.

Gewiss, wenn wir alleine wären in unserer Krankheit, in unserer Trauer, in unserer Not – die Leiden würden uns niederdrücken. Aber Paulus sieht etwas in uns, das uns auch in Zeiten der Dürre und der Not lebendig bleiben lässt. So schreibt er: „*Denn die Liebe Gottes ist ausgegossen durch den Heiligen Geist, der uns gegeben ist.*“ Darum können uns die Bedrängnisse nicht schaden, weil Gott selbst in uns und durch uns auch in Krisenzeiten wirkt und durch seine Liebe an uns arbeitet.

Und wie tut er das? Paulus beschreibt es in kleinen Schritten: „***Wir wissen, dass Bedrängnis Geduld bringt, Geduld aber Bewährung, Bewährung aber Hoffnung, Hoffnung aber lässt nicht zuschanden werden...***“ In Zeiten des Widerständigen und Bedrängenden lässt Gott Wunderbares in uns wachsen.

Aber Vorsicht: Gott will das nicht durch unseren Kampf, unser Anrennen gegen das Leid wirken. Sondern er will es durch seine Kraft in uns wirken: „***durch den Heiligen Geist, der uns gegeben ist.***“

Haben Sie schon einmal von den **Grannenkiefen** gehört? Diese Bäume werden bis zu 5000 Jahre alt. Überraschenderweise finden sich die ältesten Vertreter dieser Art unter den denkbar schwierigsten Bedingungen. In einer Höhe von über 3000 Metern in den weißen Bergen Kaliforniens. Sie bekommen kaum Regen, sind extremer Kälte und starken Winden ausgesetzt. Doch sie wachsen selbst mit ihrem hohen Alter noch ganz langsam und bringen Samen hervor. **Was nicht mehr wächst, das lebt unweigerlich seinem Verfall entgegen und wird bald sterben.** Der Stamm mag noch eine Zeit lang stehen, doch Windbruch und Pilzbefall werden ihn innerlich schwächen, bis er unter seinem eigenen Gewicht zusammenbricht.

**Solange der Mensch in seinem Inneren noch lebendig ist, durch Christus lebendig ist, wird er** – auch durch Widrigkeiten, Krisen und Schwachheit hindurch – **bis an sein Ende wachsen.** Paulus redet davon im 2.Korintherbrief, wenn er sagt: „***Wir werden nicht müde, sondern wenn auch unser äußerer Mensch verfällt, so wird doch der innere von Tag zu Tag erneuert.***“ (2.Kor.4,16) Wer aber nicht mehr erneuert wird, weil Gott mit seinem Geist nicht mehr belebt, weil Jesus keinen Raum mehr in ihm hat und mit seinem Wort nicht mehr in ihm wirksam ist, da wird er schließlich von den zerstörerischen Gewalten überwunden und geschwächt in sich zusammenfallen.

Ja, der Frieden mit Gott, Ihr Lieben, wirkt sich aus in unserem Leben, er macht uns quicklebendig. Durch ihn sind wir gerecht geworden, durch ihn haben wir bleibend Zugang zu Gott, durch ihn haben wir die Ewigkeit im Blick und durch ihn dienen uns auch die Bedrängnisse des Lebens zum Guten. Amen.